

Serie

Ich war schon mal auf dieser Welt...



Mit sanftem, einschmelzendem Tonfall versetzt Erhard Freitag die Schauspielerin in einen tranceähnlichen Zustand.

Erhard Freitag zählt zu den erfolgreichsten Hypnotisuren der Welt. Viele Prominente kommen zu ihm, um über ihre Vergangenheit etwas zu erfahren. Auch Judy Winter wollte wissen, in welchen Existenzen sie früher lebte

Mit leiser Stimme stöhnt Schauspielerin Judy Winter (42):

„Ich habe die Pest, ich sterbe...“

Soviel wollte ich noch sagen – jetzt ist es zu spät – ich muß sterben“... Gehezt und abgerissen stößt die Frau auf der Couch diese Worte aus. Die Frau ist die bekannte Schauspielerin Judy Winter. Aber es ist nicht Judy Winter, die hier mit dem Tode ringt, sondern eine junge Frau, die im 17. Jahrhundert gelebt hat. Eine Frau, die Judy Winter einmal gewesen ist. Damals vor langer, langer Zeit... Exklusiv für „frau aktuell“ ließ sich Judy Winter, „die Frau mit den vielen Gesichtern“, wie sie wegen ihrer Wandelbarkeit von den Medien genannt wird, in ein früheres Leben zurückführen. Das Experiment fand in ihrer Wohnung in Berlin-Grunewald statt. Frau Winter hat in dem Trance-Zustand, in den Erhard Freitag sie für die Reise in die Vergangenheit versetzen muß, große Schwierigkeiten, sich zu artikulieren. Immer wieder muß

der Therapeut ihr sagen: „Ich brauche Ihre Worte, damit ich mit Ihnen gehen kann durch Zeit und Raum...“ Judy Winter atmet schwer und unruhig. Sie wirkt gehezt. Ihre Stimme ist die einer gequälten Frau, die Schreckliches erlebt hat. Die Stimme einer Frau, die die deutsche Sprache nur unvollkommen beherrscht. „Ich sehe Wege, Wiesen, Mauern. Aber ich kann mich selbst nicht sehen!“ Judy Winter hat Angst. „Sie kommen...“ schreit sie auf. Beruhigend legt Erhard Freitag ihr die Hand auf die Stirn. „Wir gehen weiter in der Zeit, in ein anderes Leben. Sie sind jetzt in einem anderen Leben...“ Die Atmung wird ruhiger. „Ich bin an einem Bach!“ Ihre Stimme klingt wieder fröhlich. „Um mich herum – lauter schöne Wiesen, Wälder. Ich halte meine Füße in den Bach. Das ist schön...“ – „Wie alt sind Sie jetzt?“ fragt Freitag. „Sind Sie ein Kind? Ein Junge? Ein Mädchen?“ – „Mädchen“, klärt

Judy Winter ihn auf. „Ich bin ein Mädchen. Acht Jahre alt...“

Wo sind die Eltern? Andere Menschen? „Ich will nicht zu anderen Menschen“, protestiert Judy. „Es geht mir gut hier am Bach...“ Die Bilder verblassen, Judy mag nicht mehr sprechen. „Wir gehen jetzt zurück ins 16. Jahrhundert“, schlägt Erhard Freitag vor. „Wir machen ein Fenster auf und schauen in ein noch früheres Leben. Was sehen Sie?“ Frau Winter zögert einen Augenblick. „Kinder“, sagt sie dann. „Viele Kinder. Die Sonne scheint. Es ist schön. Ich bin die Mutter der Kinder. Sie sind ganz klein, aber sie wirken doch erwachsen. Ich bin stolz auf sie...“ Wo ist ihr Mann? „Der ist nicht da. Aber es geht uns gut, mir und den Kindern. Wir haben genug zu essen...“ Wieder verblassen die Bilder. Wieder führt Erhard Freitag Frau Winter weiter. Ins nächste Leben. Nichts. „Ich will wieder an den Bach“, sagt Frau Winter plötzlich deutlich. „Das kleine Mädchen...“ Das kleine Mädchen, das vorhin die Füße in

den Bach hielt, ist jetzt zehn Jahre älter. Achtzehn. „Ich laufe herum, suche meine Eltern, einen Freund. Wir sind alle in Gefahr.“ Panische Angst liegt in Judys Stimme. „Wir müssen uns verstecken. Wenn sie uns finden, sind wir verloren! Wir sind – evangelisch...“ Und sie erzählt weiter von den Menschen, die sie bedrohen, verspotten, wegen ihres Glaubens. Es ist lange her seit der Reformation. Ihre Glaubensbrüder sind mit ihr auf der Flucht. Es ist eine Massenflucht. Sie kann lesen und schreiben. Aber das darf niemand wissen. Auch ihre schönen Kleider darf sie nicht mehr tragen, sie ist in graue Tücher gehüllt. Früher lebte sie in einem großen Haus, am Bach, mit vielen Bediensteten. Ihrer Familie gehörten Wiesen und Wälder, große Ländereien. Die Eltern waren tief religiös. Dann passierte etwas Schreckliches. Ihr Glaube galt von einem Tag zum anderen als ketzerisch. Entweder würden sie Katholiken oder sie müßten um ihr Leben fürchten. Sie gaben all ihren Besitz auf, um in ein Land zu gehen, wo sie in Freiheit leben könnten...

„Welches Land ist das?“ fragt Erhard Freitag. „Der Vater weiß, welches Land es ist. Ich muß ihn suchen...“

Kein Zweifel, Judy Winter gehörte zu einer Hugenotten-Familie. Wir befinden uns im Jahr 1685 in Frankreich. Ludwig XIV. hat gerade das Edikt von Nantes widerrufen, das den Hugenotten das Recht auf

ihren calvinistischen Glauben zusicherte. Erneut setzte eine Hugenottenverfolgung ein – wie schon einige Male in jenem Jahrhundert – und Hunderttausende wanderten aus Frankreich nach Deutschland und Holland aus, weil sie sonst brutal ermordet worden wären.

Judy Winter wirft sich unruhig hin und her. „Gehen Sie 10 Jahre weiter“, fordert Erhard Freitag sie auf. „Jetzt sind sie achtundzwanzig...“ – „Ich sehe mich nicht“, murmelt Judy Winter undeutlich. „Ich bin nicht mehr da...“ – „Gehen Sie dahin zurück, wo Sie sich sehen!“ kommt die eindringliche Stimme des Therapeuten. Judy Winter keucht. „Ich sehe mich mit 22 Jahren. Ich habe Durst... Mir ist heiß. Ich rieche schlecht!“ stammelt sie. „Ich bin allein. Niemand hilft mir. Angst vor Ansteckung...“ – „Der Schwarze Tod, die Pest“, sagt Erhard Freitag. „Ja, die Pest. Ich habe die Pest“, Judys Stimme wird zu einem Röcheln.

Ende des 17. Jahrhunderts wurden tatsächlich viele der fliehenden Hugenotten von dieser entsetzlichen Krankheit befallen und starben qualvoll, ohne daß ihnen eine Menschenseele zu Hilfe gekommen wäre. Mitleid gab es nicht für die Andersgläubigen. „Ich wollte doch noch soviel sagen. Jetzt ist es zu spät!“ flüstert Judy Winter kaum hörbar. „Ich will nicht mehr“, schluchzt sie dann. „Es ist so – widerlich! In mir ist Haß... Ich will sterben!“



„Die Frau mit den vielen Gesichtern“ – so wird die sympathische Künstlerin wegen ihrer Wandelbarkeit von den Medien genannt.

„Sie gehen jetzt in eine übergeordnete Position“, befiehlt Freitag. „Sie dürfen nicht mit der jungen Frau gehen! Lösen Sie sich von der Sterbenden! Halten Sie ihre Hand, streicheln Sie ihr Gesicht! Geben Sie ihr eine Botschaft mit auf den Weg...“ Judy Winter beruhigt sich langsam. „Wo sind Sie jetzt?“ fragt Freitag. „Wieder am Bach. Ich bin ein Geist. Ich segne die Landschaft. Es ist Ruhe eingekehrt. Ich bin ein guter Geist. Ich schwebe über allem. Und jetzt stehe ich an der Wiege eines Kindes. Wir sind im 20. Jahrhundert. Das Kind ist ein Mäd-

chen. Ich habe eine Botschaft für das Kind...“

„Sprechen Sie...“ Gespannt lauscht Erhard Freitag. „Du sollst ohne Angst sein“, sagt der Geist dem Neugeborenen. „Vertraue nicht nur anderen, vertraue dir selbst. Versuche nicht, dich zu verändern. Nur größer zu werden. Sei bescheiden, dann bekommst du eine friedfertige Seele. Trage keinen Haß in dir.“ Judy Winter atmet ruhig. „Das Neugeborene bin ich“, sagt sie. „Ich bin der Geist, aber gleichzeitig Judy...“

Langsam schwindet der Nebel. Frau Winter kehrt zurück ins Jahr 1987, in ihre Wohnung in Berlin, in die Realität... Und jetzt wird es interessant: Als sie aus der Trance erwacht, fragen wir sie: „Haben Sie vielleicht hugenottische Vorfahren?“ Erst ist sie verblüfft, dann sagt sie: „Ja, natürlich. Ich kann meine Vorfahren zurückverfolgen bis zum 15. Jahrhundert. Sie hießen Richard, so wie der französische Schauspieler Pierre Richard. Sie lebten ursprünglich in der Nähe von Paris und flohen im 17. Jahrhundert nach Berlin. Sie waren Hugenotten. – Anhänger von Calvin...“

Eine Wahrsagerin hat der 17jährigen Judy einst prophezeit, sie werde mit 22 Jahren sterben. Judy hatte wahnsinnige Angst, daß die Prophezeiung sich erfüllen würde. „An meinem 23. Geburtstag fühlte ich mich wie neugeboren“, sagt sie heute. Sie konnte ja nicht wissen, daß sie in einem früheren Leben mit 22 Jahren so tragisch ums Leben gekommen war und daß die Wahrsagerin diese Information aus dem Übersinnlichen offensichtlich nicht richtig einordnen konnte...

Judy Winter hat sich nie besonders für die Lehre Calvins interessiert, der von 1509 bis 1564 gelebt hat und wie Martin Luther nach einer reformierten Kirche strebte. Doch nun ist ihr Interesse an diesem berühmten Religionsstifter erwacht: Calvin glaubte nämlich an die Vorbestimmung und daran, daß es von Gott besonders auserwählte Menschen gibt, die eine Botschaft an die Menschheit haben. Er unterstützte die Hugenotten, die bereits im 16. Jahrhundert in Frankreich wegen ihres Glaubens verfolgt wurden. In ihrem Leben im 16. Jahrhundert, als Judy von ihren vielen Kindern erzählte, könnte sie bereits Anhängerin Calvins gewesen sein. Die Kinder, die so erwachsen wirkten und auf die sie stolz war, ihre Glaubensbrüder. Im 17. Jahrhundert hat sie dann wieder als Hugenottin gelebt, diesmal unter ganz schrecklichen Bedingungen. Und im 20. Jahrhundert kehrt sie als Geist zurück mit einer Botschaft an die Menschheit. Was also liegt nach dieser Rückführung näher als die Vermutung, daß Judy Winter eine Auserwählte ist im Sinne der calvinistischen Lehre?

In der nächsten

frau aktuell:

TV-Ansagerin Viktoria Voncampe zu Gast bei dem Hypnotiseur...